

Schriften zur Medienpädagogik 61

Zwischen Kunst und Künstlichkeit

**Transformation durch kulturelle und politische
Medienbildung gestalten**

Selma Brand
Sabine Eder
Markus Gerstmann
Andreas Spengler
Eik-Henning Tappe (Hrsg.)

Schriften zur Medienpädagogik 61

Dem Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) danken wir für die Förderung des vorliegenden Bandes.

Herausgeberin

Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur
in der Bundesrepublik Deutschland (GMK) e. V.

Anschrift

GMK-Geschäftsstelle
Oberstr. 24a
33602 Bielefeld
Fon: 0521/677 88
E-Mail: gmk@medienpaed.de
Website: www.gmk-net.de

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autor*innen verantwortlich.

Redaktion: Selma Brand, Sabine Eder, Markus Gerstmann, Andreas Spengler,
Eik-Henning Tappe, Tanja Kalwar

Lektorat: Tanja Kalwar

Einbandgestaltung und Titelillustration: Katharina Künkel

© kopaed 2025

Arnulfstr. 205
80634 München
Fon: 089/688 900 98
Fax: 089/689 19 12
E-Mail: info@kopaed.de
Website: www.kopaed.de

ISBN 978-3-96848-180-7

Selma Brand/Habib Güneşli/Andreas Menne
Künstlich, kindgerecht, kreativ?
**Eine filmische Methode zur ethischen Reflexion von KI in
der frühkindlichen medienpädagogischen Praxis**

Wertebildung mit Kindern im Kontext von KI

Bereits im Vorschulalter entwickeln Kinder grundlegende Vorstellungen davon, was richtig und falsch, gut und schlecht, gerecht und ungerecht ist – Vorstellungen, die ihr individuelles Handeln prägen und zugleich die Basis für das spätere gesellschaftliche Zusammenleben bilden. Die Entwicklung und Kommunikation von Werten – als Bestandteile einer Wertebildung – gehören deshalb zu den zentralen Aufgaben der frühkindlichen Bildung. Was aber bedeutet es, mit Kindern Werte auszuhandeln, in einer Welt, in der digitale Medien und Künstliche Intelligenz (KI) zunehmend alltäglich sind? In einer Zeit tiefgreifender gesellschaftlicher, kultureller und technologischer Transformationen gewinnt die Auseinandersetzung mit Wertebildung neue Dringlichkeit (vgl. OECD 2024).

Im Folgenden werden grundlegende Begriffe und Konzepte der Wertebildung vorgestellt, zentrale Entwicklungsprozesse im Kindesalter beleuchtet und aktuelle Herausforderungen durch Digitalisierung und KI skizziert (Kap. „Wertebildung mit Kindern im Kontext von KI“). Diese theoretische Fundierung schafft den Rahmen für den anschließenden Praxisteil. Nach einer kurzen medienpädagogischen Kontextualisierung zum Thema KI im Kindesalter (Kap. „Medienpädagogische Zugänge zu KI im Kindesalter“) wird eine konkrete Methode (Kap. „Kurzfilm ‚Enquête-Kommission‘: Eine Methode für die Arbeit mit pädagogischen Fachkräften“) vorgestellt, die sich mit Wertefragen im Digitalen befasst. Zum Abschluss werden einige Gedanken zur Handlungsfähigkeit der Medienpädagogik (Kap. „Handlungsfähigkeit der Medienpädagogik im Zeitalter der KI: Ein Ausblick“) präsentiert, die sich aus dem Rückblick auf die Durchführung der Methode ergeben.

Vorab möchten wir noch eine begriffliche Klärung vornehmen: In diesem Artikel wird der allgemein verbreitete Begriff „Künstliche Intelligenz“ genutzt, obwohl er durchaus kritisch zu betrachten ist (vgl. Roth 2024). Als Forschungsfeld der Informatik „befasst sich KI mit der maschinellen Simulation geistiger Aufgaben“ (Knaus 2024: 22). Etwas einfacher ausgedrückt geht es darum, dass „ein Computer eine kognitive Tätigkeit ausführt, die normalerweise Menschen erledigen“ (Zweig 2019: 126). Grundlegend für ein korrektes Verständnis ist die Feststellung, dass es sich dabei um eine

Simulation von menschlichen Fähigkeiten handelt. Die Maschine ist demnach nicht intelligent. Sie wird im allgemeinen Sprachgebrauch allerdings so bezeichnet, weil sie Aufgaben bewältigt, für die Menschen ein gewisses Maß an Intelligenz aufbringen müssten.

Werte und ihre Entwicklung im Kindesalter

Mit dem Begriff „Werte“ werden in der Regel menschliche Vorstellungen davon beschrieben, was im Leben als wünschenswert, gut und richtig gilt (vgl. Köbel 2018: 25-26): Wie wichtig ist mir Pünktlichkeit? Wie sehr achte ich auf meine Gesundheit? Was bedeutet es, mein Leben in Freiheit führen zu können? Solche und ähnliche Fragen nach Werten implizieren ethische und moralische Abwägungen und verweisen auf grundlegende Leitvorstellungen einer Gesellschaft bzw. eines Kollektivs, die von Individuen nach und nach internalisiert werden (müssen), um sich in Gesellschaft zurechtfinden und darin handlungsfähig bleiben zu können. Während Werte somit die subjektive Seite ethischer Urteilsprozesse betonen, erscheinen Normen eher als äußere moralische Verpflichtungen bzw. konkrete Verhaltensregeln einer Gesellschaft (vgl. Joas 1999: 252), die oftmals aus Werten abgeleitet werden. Vor diesem Hintergrund bieten Werte eine normative Orientierungshilfe für individuelles Handeln und kollektive Entscheidungsprozesse. Sie strukturieren nicht zuletzt soziale Beziehungen, fördern Zusammenhalt und bieten Orientierung. Das ist insbesondere in komplexen, pluralen Gesellschaften von großer Bedeutung (vgl. Wurthmann 2021). Teilbare Werte dienen hier als Grundlage des Zusammenlebens und ermöglichen ein gerechtes, respektvolles und friedliches Miteinander.

Ausgehend davon betonen die Bildungspläne aller Bundesländer, so etwa auch die Bildungsgrundsätze des Bundeslandes NRW, dass Werteorientierung ein zentrales Fundament pädagogischen Handelns in Kindertageseinrichtungen darstellt (vgl. MKFFI NRW/MSB NRW 2018: 98-100). Obwohl der Wertebegriff auf den ersten Blick abstrakt wirkt, begegnen auch Kinder ihm früh; etwa, wenn sie teilen lernen, sich entschuldigen oder Ungerechtigkeiten artikulieren. Werte sind jedoch keine stabilen Konstanten, sondern unterliegen historischen, sozialen und kulturellen Aushandlungsprozessen (vgl. Bertelsmann Stiftung 2017). In Phasen technologischer Umbrüche und gesellschaftlicher Unsicherheit kommt es häufiger zu einer Überarbeitung oder Reaktualisierung bestehender Werte. Dabei verändern sich nicht nur die Inhalte von Werten, sondern auch die Mechanismen ihrer Aushandlung, was sich besonders im Kontext der digitalen Transformation beobachten lässt (vgl. BMFSFJ 2016).

Nach Schwartz (1992) existieren aller Veränderung zum Trotz „universelle Grundwerte“, darunter Sicherheit, Autonomie, Gerechtigkeit und Wohlwollen, die kulturübergreifend Bedeutung haben. Diese Werte können in der pädagogischen Praxis als Orientierungsrahmen dienen, bedürfen jedoch einer kontextualisierten Betrachtung angesichts sich wandelnder Medienrealitäten und digitaler Lebenswelten (vgl. OECD 2024). Werden Werte einer Revision unterzogen, zielt das angesichts aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen nicht auf eine bloße Annahme oder Ablehnung bestehender Normen ab, sondern auf die Befähigung zur aktiven Auseinandersetzung und Transformation.

Aufbauend auf diesen Überlegungen zur Wandelbarkeit und Universalität von Werten stellt sich die Frage, wie Kinder überhaupt Werte entwickeln und wie pädagogische Fachkräfte diese Prozesse begleiten können. Werte wachsen nicht erst mit dem Schuleintritt, sie keimen viel früher auf: Bereits im Säuglings- und Kleinkindalter beginnt die Entwicklung grundlegender Wertorientierungen. Durch Bindungserfahrungen mit Bezugspersonen wie Eltern, Geschwistern oder pädagogischen Fachkräften werden erste Grundlagen für Werte wie Vertrauen, Empathie und Verantwortungsübernahme gelegt. Mit wachsender kognitiver Reife und sozialen Erfahrungen erweitern Kinder ihr Werteverständnis, lernen Regeln des Zusammenlebens kennen, üben Konfliktlösungen ein und entwickeln moralisches Urteilsvermögen (vgl. Schneider/Hasselhorn 2018: 194-209).

Auch pädagogische Fachkräfte spielen eine zentrale Rolle in der Wertebildung von Kindern. Die Bildungsgrundsätze NRW unterstreichen die Verantwortung von Fachkräften, Kindern durch partizipative Prozesse den Zugang zu ethischen Leitvorstellungen zu ermöglichen (vgl. MKFFI NRW/MSB NRW 2018: 13, 99). Im Alltag von Kindertageseinrichtungen werden Werte dabei nicht nur über explizite Regeln, sondern auch durch implizite Vorbilder, Rituale und Interaktionen vermittelt. Demokratiepädagogische Konzepte betonen, dass Kinder dabei nicht bloß Empfänger*innen von äußeren Normen sind, sondern aktiv in Aushandlungsprozesse ihrer Wertorientierungen eingebunden werden sollten (vgl. Doll et al. 2020). Kinder können so lernen, Verantwortung zu übernehmen, Ambivalenzen auszuhalten und demokratisch mitzuwirken – auch und gerade im Umgang mit digitalen Technologien.

Vor diesem Hintergrund wird das Schnittfeld von Medien- und Wertebildung zunehmend als reflexiver, partizipativer Prozess verstanden. Dieser Prozess zielt, ausgehend von einem grundlegenden Schutzbedürfnis von Kindern, darauf ab, ihnen durch medienpädagogische Begleitung eine möglichst kindgerechte und selbstbestimmte Beteiligung an komplexen

medialen Situationen zu eröffnen (vgl. Stapf 2018). Gerade im Hinblick auf neue Herausforderungen durch digitale Medien und KI-Systeme ist diese Kompetenz zentral. Zugleich muss sie stets durch verantwortetes, erzieherisches und regulatorisches Handeln von Erwachsenen gerahmt werden.

Wertebildung im Kontext von Digitalisierung und KI

Der bisher skizzierten Komplexität in der Werteerziehung und -bildung entspricht auch die Tatsache, dass digitale Medien längst Teil der kindlichen Lebenswelten sind. Medienprodukte vermitteln dabei nicht nur Inhalte, sondern auch unterschwellige Wertevorstellungen, etwa über Rollenbilder, Normen oder Handlungsoptionen. Medienbildung muss daher nicht nur technologische Zugänge ermöglichen, sondern auch ethische Reflexionen fördern (vgl. Büsch 2017: 304-307; grundlegend: Baacke 1997: 98-100).

Das gilt auch für Bildungsprozesse mit Kindern. Digitale und analoge Medienprodukte, von Zeichentrickfiguren über Spielzeuge bis hin zu Puppen, spiegeln Werte wider, insbesondere in Bezug auf Geschlechterrollen, Körperbilder, kulturelle Identität und Diversität (vgl. Orde 2020; Schneider 2025). Medien prägen kindliche Vorstellungen davon, was als normal, wünschenswert oder akzeptabel gilt, oft lange bevor sie verarbeitet und reflektiert werden (können). Medienpädagogische Ansätze nutzen diese kulturellen Symbole zunehmend bewusst, um stereotype Darstellungen zu hinterfragen, alternative Wertperspektiven zu erschließen und Diversität sichtbar zu machen. In solchen Konzeptionen wird Medienbildung zum Ort kritisch-aktiver Auseinandersetzung (vgl. Schemmerling/Reißmann/Lutz 2023). Nicht zuletzt spielen dabei ästhetische Mittel und die narrative Gestaltung eine zentrale Rolle, wie wir im Kapitel „Kurzfilm ‚Enquête-Kommission‘: Eine Methode für die Arbeit mit pädagogischen Fachkräften“ zeigen.

Mit der zunehmenden Integration von KI-Systemen in Bildungs- und Alltagskontexte verschärfen sich die Anforderungen an eine kritische Auseinandersetzung mit Werten und Wirklichkeitskonstruktionen, wie sie in digitalen Umgebungen vermittelt werden. Kinder begegnen interaktiven Spielrobotern, sprechen mit Chatbots oder erleben automatisierte Lernumgebungen (vgl. Hartmann 2024: 50-51). Damit sind neue Formen von Kultur und Künstlichkeit Teil ihrer Weltwahrnehmung – und zugleich Träger potenziell normativer Setzungen (vgl. UNICEF 2024). Das folgende Kapitel nimmt in den Blick, was über Umgang von Kindern mit KI bekannt ist und welche medienpädagogischen Zugänge zur Begleitung und Reflexion dieser Prozesse vorliegen.

Medienpädagogische Zugänge zu KI im Kindesalter

In den vergangenen drei Jahren haben sich die gesellschaftliche Relevanz und die Verbreitung von KI-Technologien rasant gesteigert. Seit der Veröffentlichung des KI-Chatbots *ChatGPT* im November 2022 steht KI wie kaum ein anderes technologisches Thema zuvor im Zentrum der öffentlichen Diskussion. Die mediale Debatte konzentriert sich dabei zumeist auf wirtschaftliche, politische und datenschutzrechtliche Erwägungen, doch auch im Bildungsbereich hat sich ein reger Diskurs rundum KI-Anwendungen und -Kompetenzen entwickelt. Mit Blick auf den Diskurs über KI in Bildungskontexten zeigt sich jedoch, dass die frühkindliche Pädagogik bislang kaum eine Rolle spielt.

KI und Kinder: Aktuelle Statistiken

Aktuelle Statistiken hingegen verdeutlichen, dass Kinder längst nicht mehr nur passive Zuschauer*innen der digitalen Welt sind und dass sie auch bezüglich der Nutzung von KI über eigene Zugänge und Erfahrungen verfügen. Laut der neuesten miniKIM-Studie des Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest (vgl. mpfs 2024: 6-8, 34-35) haben bereits 41 Prozent der Kinder im Alter von zwei bis fünf Jahren im Haushalt der Eltern einen Zugang zu Sprachassistentinnen wie *Alexa*, *Google Home* oder *Cortana*. 21 Prozent der Kinder besitzen ein eigenes Tablet, 10 Prozent ein eigenes Smartphone. Knapp ein Viertel (23 %) der untersuchten Altersgruppe nutzt täglich mindestens eines dieser „smarten“ Endgeräte. Damit kommen Kinder bereits im Vorschulalter regelmäßig in Kontakt mit KI-basierten Anwendungen wie Content-Empfehlungssystemen bei *YouTube Kids*, Bildbearbeitungsfunktionen von Tablets oder sprachgesteuerten Assistenzen. Nach Auskunft der im Rahmen der Studie befragten Eltern nutzt jedes fünfte Kind solche Technologien auch ohne Begleitung durch erwachsene Bezugspersonen.

Diese Ergebnisse dürften auch darauf zurückzuführen sein, dass sich die Interaktion mit Medienangeboten durch die KI und ihre oft sprachgesteuerten Systeme für Kinder erheblich vereinfacht hat. Die Schriftsprache als Hürde entfällt in vielen Anwendungsfällen, sodass Kinder unvermittelt mit digitalen Geräten kommunizieren und interagieren, noch bevor sie Lesen oder Schreiben können. Es verwundert daher kaum, dass im Bereich der Sprachassistenzen der größte Zuwachs bei der Nutzung durch Kinder zu verzeichnen ist. Noch im Jahr 2020 lag der Anteil der Kinder mit Zugriff auf Sprachassistenzen bei 29 Prozent; dies entspricht einem Anstieg um 12 Prozentpunkte in den letzten vier Jahren. Der Zugang zur KI-Nutzung ist für Kinder, auch vor dem Hintergrund inklusiver barrierefreier Zugänge, damit

niederschwelliger, selbstständiger, aber zumindest potenziell auch unkontrollierter geworden.

Ethische Kompetenzen in der frühkindlichen Medienbildung

Angesichts der starken Verbreitung von KI auch im Alltag von Kindern steht die frühkindliche Medienpädagogik vor der Aufgabe, eine kindgerechte Medienorientierung zu fördern. Solche Zugänge reichen über technische Neuerungen hinaus und berühren zentrale Herausforderungen des Aufwachsens unter digitalen Bedingungen. Letztlich stehen „durch KI [...] grundlegende Fragen unseres Lebens, unseres Zusammenlebens, unserer Werte und unserer demokratischen Grundordnung zur Disposition“ (Büsch 2024: 13). Die Medienpädagogik muss daher im Sinne ihres differenzierten Kompetenzbegriffs über eine rein funktionale Betrachtung von KI hinausgehen und deren soziale, ethische und politische Auswirkungen mitreflektieren.

Wirft man einen Blick auf gegenwärtige Bildungsangebote, dominieren neben zahlreichen Formaten zur Erprobung und Nutzung von KI bisher vor allem kritische Perspektiven. Dies ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass der Blackbox-Charakter von KI-Systemen eine kundige und kreative Auseinandersetzung erschwert. Eine umfassende Medienkompetenz umfasst jedoch mehr als die Fähigkeit zur kritischen Reflexion; sie schließt auch kreatives, ethisches und partizipatives Handeln in digitalen Räumen ein (vgl. Tulodziecki 2022).

Insbesondere mit Blick auf Kinder als Zielgruppe fordert die aktuelle Diskussion eine Perspektiverweiterung. Aus kindgerechter und medienpädagogischer Perspektive muss es darauf ankommen, Kinder, unterstützt durch ihre erwachsenen Bezugspersonen, entwicklungsgerecht zu den möglichen Entscheidungen zu befähigen, die in digitalen Kontexten immer wieder von ihnen getroffen werden (vgl. Bieß/Stapf 2022: 274-275). Das heißt nicht, sie lediglich zur Nutzung zu befähigen, auf die damit einhergehenden Risiken hinzuweisen und in die Eigenverantwortung zu entlassen. Vielmehr benötigen Kinder eine offene und zugewandte Begleitung ihrer Mediennutzung, um gestärkt mit möglichen Herausforderungen und Schwierigkeiten umzugehen, die durch den Zugang zu KI an sie herangetragen werden.

Medienpädagogische Angebote richten sich dabei – in Ergänzung zu ebenfalls wichtigen informatischen Perspektiven – vor allem auf die Oberflächenstruktur der KI (vgl. Büsch 2024: 10). Sie setzen also bei dem an, was Kinder als User-Interface erleben. Bereits auf dieser Ebene können Fragen entstehen, die weit über die reine Bedienkompetenz hinausreichen und in Wertedebatten münden. Exemplarisch lassen sich etwa folgende Wertedimensionen und Fragestellungen zum Thema KI für Kinder benennen:

- Originalität, Kreativität, Wahrhaftigkeit – Kinder sprechen mit Sprachassistenzen über Dinge, die sie interessieren. Eine KI ist aber kein menschliches Gegenüber, auch wenn Kinder sie zum Teil so behandeln (vgl. Danovitch et al. 2024: 621). An ihrer Programmierung und am Prompting von KIs sind hingegen sehr wohl Menschen beteiligt. Damit gehen Wertefragen einher: Wie möchte ich mit einem KI-System kommunizieren? Wie viel habe ich zu einem KI-Produkt beigetragen? Wie finde ich mich in dem Ergebnis wieder?
- Wahrheit, Richtigkeit – KI-Chatbots liefern Antworten auf viele kindliche Fragen. KI-Systeme könnten durch Content-Filter und Verifikationsmechanismen sogar zu einer größeren Sicherheit von Kindern im digitalen Raum beitragen. Kinder begegnen bei der Interaktion mit KI aber auch vielen falschen und nicht altersgemäßen Inhalten (vgl. Steinebach 2023): Was möchte ich von einer KI wissen? Welche Antworten kann ich von ihr erwarten? Wie kann ich mit falschen oder verstörenden Ergebnissen umgehen?
- Transparenz, Diskretion – KI-Systeme sind mit den Alltagskontexten von Kindern verwoben. Sie sammeln und transferieren Daten über deren Lebenswelt. Was eingespeist wird, bleibt kein Geheimnis, sondern könnte von Dritten weiterverarbeitet werden (vgl. Pfaff-Rüdiger/Cousseran/Brüggen 2021): Was möchte und sollte ich von mir im Digitalen preisgeben und was nicht? Wer kann von meinen Eingaben erfahren? Welche Tools und Konzepte gibt es, um KI-Anwendungen in einem geschützten Rahmen auszuprobieren?
- Nachhaltigkeit, Offenheit, Gerechtigkeit – In Form von Sprachassistenzen oder über Endgeräte wie Tablets und Smartphones steht Kindern der Zugang zu KI oft dauerhaft und kostenfrei zur Verfügung. Eine KI ist aber daten- und energieintensiv (vgl. Autenrieth/Schluchter 2025). Es steht zur Debatte, ob die investierte menschliche Zeit und die verbrauchten Ressourcen in einem guten Verhältnis zu den Ergebnissen der Nutzung stehen: Was sind mir bestimmte Informationen oder KI-Produkte wert? Welche Auswirkungen hat die Nutzung von KI auf mich und andere? Welche Alternativen zur Nutzung habe ich?

Kindertageseinrichtungen können ein Lernort sein, an dem Fragen der Medien- und Wertebildung mit und von Kindern verhandelt werden. Damit pädagogische Fachkräfte eine solche Aufgabe wahrnehmen können, benötigen sie Zeiten und Räume, sich selbst im Hinblick auf Medien- und KI-Kompetenzen zu schulen und bestehende Unterstützungsangebote wahrzunehmen (vgl. Lienau/Röck 2022: 112-113). Zur medienpädagogischen

Professionalisierung in der Kita (vgl. Brüggemann 2018) liegen bisher allerdings kaum gesicherte Erkenntnisse vor, wodurch auch für die Entwicklung von Qualifizierungs- und Materialangeboten (vgl. Reichert-Garschhammer 2024; Renc/Kleinhanß 2024; Roboom 2024) nur wenig Orientierung besteht. Das gilt umso mehr für das dynamische Themenfeld KI.

Die im Folgenden vorgestellte, kreative Methode versteht sich daher vor allem als ein Impuls für Qualifizierungen und als Materialangebot. Sie eröffnet pädagogischen Fachkräften der frühkindlichen Bildung einen reflexiven Zugang zu Wertefragen, wie sie durch den Einsatz von KI-Systemen und digitalen Begleiter*innen (wie z.B. Sprachassistenten) entstehen. Die Methode soll dazu anregen, sich exemplarisch mit ethischen und wertebezogenen Fragen im Umgang mit digitalen Technologien auseinanderzusetzen.

Kurzfilm „Enquête-Kommission“: Eine Methode für die Arbeit mit pädagogischen Fachkräften

Die Methode „Enquête-Kommission – KI als (Lern-) Begleiter“ wurde erstmals im Workshop „Akademie der Künstlichkeit – Vom kindgerechten Umgang mit einer sich transformierenden (Um-) Welt“ der GMK-Fachgruppe Kita beim 41. Forum Kommunikationskultur 2024 in Rostock (www.gmk-net.de/veranstaltungen/41-forum-kommunikationskultur-2024/) erprobt. Die Methode kann von Fortbildner*innen genutzt werden und ist insbesondere für den Einsatz im frühkindlichen Themenfeld geeignet. Zielgruppen sind medienpädagogische Fachkräfte, pädagogische Fachkräfte, Auszubildende sowie Personen, die sich mit dem Einsatz von KI und Kinderwelten auseinandersetzen möchten. Bei der Methode handelt es sich um einen eigens erstellten Kurzfilm (inkl. weiterführender Materialien) zum Thema „KI als Lernbegleiter“.

Im Kurzfilm kommt, passend zum Leitthema des Forums „Zwischen Kunst und Künstlichkeit – Transformation durch kulturelle und politische Medienbildung gestalten“, ein weithin bekanntes, zugleich aber auch als künstlich zu betrachtendes Spielzeug zum Einsatz: Barbiepuppen. Acht Barbiepuppen wurden mithilfe von Video-, Audio- und KI-Technologien in einen neuen Kontext gebracht und kommen in einer fiktiven Videokonferenz zusammen. Sie repräsentieren verschiedene Berufsgruppen und nehmen gesellschaftliche Perspektiven ein, die sich in aktuellen Debatten wiederfinden: Ethik, Technik, Wirtschaft, Psychologie, Erziehung, Wissenschaft, Marketing oder Datenschutz (z.T. in zugespitzter Form als Anonymous-Puppe).

Im Folgenden erläutern wir die methodische Konzeption, skizzieren den didaktischen Umgang in Workshop-Settings und präsentieren erste Ergebnisse der (medien-)pädagogischen Diskussion des Kurzfilms.

Der Beitrag beinhaltet an mehreren Stellen pointierte Zitate aus dem Kurzfilm. Diese repräsentieren verschiedene, bewusst zugespitzte Positionen zur Thematik. Sie sind nicht als Aussagen der Autor*innen oder der Fachgruppe zu verstehen, sondern dienen als Impulse zur Diskussion, Reflexion und Irritation.

Bevor Sie weiterlesen

Bitte nehmen Sie sich einen Moment Zeit und schauen Sie sich den Trailer an. Dieser bietet einen anschaulichen Einblick in die Machart und erste Inhalte der Diskussion im Rahmen der entwickelten Methode. Link und QR-Code zum Trailer: www.youtube.com/watch?v=w7Zz5Yowbok [Stand: 26.09.2025].



Konzeption der Methode und Grundzüge des Kurzfilms

„Wir sind nur eine verrückte Milliardärin davon entfernt, dass unseren Kindern gefährdende Inhalte vermittelt und ethisch fragwürdige Verhaltensmuster nahegelegt werden.“ (Anonymous)

Barbies sind ein unter Kindern weit verbreitetes Spielzeug. Die Puppen werden von ihnen häufig genutzt, um ihre lebensweltlichen Themen im Rollenspiel zu verhandeln. Spielerisch verarbeiten die Kinder so ihre alltäglichen Eindrücke und schulen Fähigkeiten wie den sprachlichen und emotionalen Ausdruck, ihre Kreativität oder auch soziale Rollen- und Perspektivwechsel (vgl. Hashmi et al. 2020). Zugleich spiegeln sich im Puppenspiel gesellschaftliche Rollenbilder, die durch Eltern, Medien und Industrie transportiert werden. Barbies werden oft als stereotyp weiblich konnotiertes Spielzeug wahrgenommen (vgl. Papenbroock 2023). Sie sind aber auch die ersten massenhaft vermarkteten Puppen mit klar definierten Berufen, in deren Welt männliche Figuren eine eher nebensächliche Rolle spielen.

Vor diesem Hintergrund war die Konzeption der Methode von einem doppelten Anliegen geleitet: Die Barbies sollen durch ihre überzeichneten Kommentare einerseits zu einer fachlichen und erziehungsverantwortlichen Diskussion über KI anregen. Die pädagogischen Fachkräfte erhalten durch die Inszenierung der „Videokonferenz“ als Puppenspiel immer wieder Denkanstöße, die artikulierten Positionen mit der eigenen Haltung abzugleichen. Andererseits gilt auch beim Thema KI, dass viele Entscheidungen nach wie vor in patriarchal geprägten Netzwerken getroffen werden. Wir

hingegen legen die Entscheidungsmacht, Erfahrung und Beratungskompetenz in Sachen KI mit der Methode bewusst in die Hände einer achtköpfigen, ausschließlich mit Frauen besetzten Enquête-Kommission.

Alle Positionen der jeweiligen Berufsgruppe in der „Videokonferenz“ sind exemplarisch zu verstehen und bilden keine realen Aussagen ab. Sie dienen vielmehr dazu, die Vielfalt möglicher Haltungen sichtbar zu machen und die Auseinandersetzung mit medienpädagogischen Fragestellungen anzuregen. Verhandelt wurden unter anderem zentrale medienpädagogische, gesellschaftliche und ethische Fragen:

- Wie verändert KI die Erziehungsverantwortung?
- Welche Rolle spielen Bindung, Beziehung und Selbstwirksamkeit im digitalen Zeitalter?
- Welche Werte werden über KI vermittelt – und wer definiert diese?

Das Ziel der Methode ist es, diese Fragestellungen praktisch erfahrbar zu machen. In diesem Zusammenhang wird der Kurzfilm eingesetzt, der als kreativer Impulsgeber dient und zu ethischen Diskussionen über KI anregen kann. Neben den genannten Fragen spielen dabei auch folgende Themen eine wesentliche Rolle:

Gesellschaft	Familie	Technik
Rezeption von (fragwürdigen) Inhalten, Desinformationen	Mediennutzung und -konsum von Eltern, Medieninhalte für Eltern	Big Data – Daten in den Händen von Unternehmen
Future Skills, Bildungsbereiche und ganzheitliche Förderung, Freude am Lernen, Selbstwirksamkeitserfahrungen	Bedarfe von Eltern, Überforderung mit der Erziehungsverantwortung, Erziehungsverunsicherung	Internet der Dinge, durchgehend mit dem Internet verbunden sein
Beziehung und Anonymität in einer digitalen Kultur	Aufmerksamkeit der Eltern für ihr Kind	Verfügbarkeit von Geräten, Spielzeuge, die in Mode kommen und wieder gehen
Chancengleichheit, unterschiedliche kulturelle Prägungen	Mediennutzung von Kindern, unangemessene Inhalte	(Kindgerechte?) Werbung
Entscheidungsträger der digitalen Transformation		Ein- und Abschaltkompetenz

Thematisiert werden außerdem Aspekte wie algorithmische Steuerung, Datenethik, soziale Ungleichheit durch unterschiedliche Zugänge sowie die Bedeutung frühkindlicher Bildung in einer zunehmend von Künstlichkeit geprägten Lebenswelt.

„Durch die ständige Verbindung zum Internet können wir die Entwicklung der Kinder konstant überwachen.“ (Technik)

Für die inhaltliche Ausrichtung des Workshops auf dem GMK-Forum in Rostock waren zwei Aspekte besonders ausschlaggebend: Erstens wurden der Kurzfilm und die Methode ursprünglich für die Zielgruppe der pädagogischen Fachkräfte konzipiert. Beim Forum setzte sich das Publikum jedoch hauptsächlich aus Medienpädagog*innen zusammen. Dies war insbesondere in der Diskussion über die inhaltlichen Schwerpunkte des Kurzfilms zu spüren. In der Arbeit mit Fachkräften stehen unserer Erfahrung nach zunächst viele grundlegende Fragen zu KI im Raum und es ist mehr Zeit für eine persönliche Orientierung zum Thema einzuplanen. Zweitens prägte auch das Thema des Forums die Umsetzung. Die Medienpädagog*innen diskutierten weniger die im Kurzfilm thematisierten Werte als geeignete pädagogische Mittel und Wege, um demokratische Teilhabe, Kritikfähigkeit und partizipative Mitgestaltung im Hinblick auf KI zu fördern. Im Zentrum der Diskussion stand die Frage, wie und ob schon Kindern eine möglichst selbstbestimmte Auseinandersetzung mit und eine Reflexion über KI ermöglicht werden kann und soll?

Wie in der medienpädagogischen Kontextualisierung bereits angerissen, halten technische Geräte (Hörboxen, Tablets, aber auch Smart Speaker) und digitale, vernetzte Spielzeuge (Autorennbahnen, Roboter, sprechende Puppen) zunehmend Einzug in Kinderzimmer. Es zeigt sich, dass digitale Medien dabei nicht selten eigenmächtig und unbeaufsichtigt von den Kindern bedient und genutzt werden. Das ist aus pädagogischer Sicht bedenklich, unter anderem deshalb, weil Medien nicht in Schlüsselsituationen wie dem Zähneputzen oder während der Mahlzeiten eingesetzt werden sollten (vgl. IFP 2024: 36-41). Hinzu kommt, dass die Inhalte ggf. nicht altersgerecht bzw. dem Entwicklungsstand angemessen sind und Kindern ohne den Austausch mit einer Bezugsperson bei herausfordernden, anstrengenden Inhalten oft die Möglichkeit zur Verarbeitung verwehrt bleibt.

„Wenn wir es mit Hilfe moderner KI-Technologien schaffen, die Entwicklung zukünftiger Generationen zu lenken, könnte das die zukunftsentscheidende Bildungs- und Erziehungsrevolution sein.“ (Wissenschaft)

Didaktisches Setting und Hinweise zur Workshopgestaltung

„Das liegt im Bereich der Gestaltung. Wenn der digitale Begleiter in das Lieblingskuscheltier eingebaut wird oder als süßer Roboter mit den Kindern unterwegs ist, der ihnen genau die Inhalte liefert, die sie ansprechen, werden die Kinder schon das machen, was ‚er‘ oder ‚sie‘ sagt.“ (Technik)

Die Methode wurde für pädagogische Fachkräfte konzipiert und richtet sich damit an eine erwachsene Zielgruppe. Sie kann in angepasster Form auch mit Jugendlichen ab etwa 15 Jahren oder mit Eltern oder Berufsschüler*innen durchgeführt werden. Eine feste Abfolge der methodischen Bausteine wie Filmsichtung, Gruppenarbeit, Analyse einzelner Statements oder Diskussion zu einem bestimmten Thema ist nicht vorgegeben. Für einen unvermittelten, emotionalen Einstieg in die Thematik empfiehlt es sich jedoch, zu Beginn den Kurzfilm ohne größere Einführung und Erklärung zu zeigen. Je nach Zielgruppe kann es sinnvoll sein, zwischendurch eine Pause einzuplanen. Es sollte im Anschluss an die Filmsichtung in jedem Fall Zeit für ein ausführliches und entlastendes Filmgespräch eingeplant werden.

Im Rahmen des Workshops wurde dieses offene Setting um ein Worldcafé ergänzt. Dabei konnten sich die Teilnehmenden mit den zentralen Wertvorstellungen auseinandersetzen, die für verschiedene Akteur*innengruppen innerhalb der pädagogischen Arbeit von Relevanz sind. In Kleingruppen wurden Werte aus der Perspektive von Kindern, Fachkräften, Eltern und Medienpädagog*innen erarbeitet. Die Ergebnisse dieser Reflexion ergänzten das Filmgespräch und unterstützten die Teilnehmenden dabei, die im Film geäußerten Positionen zu sortieren, kritisch einzuordnen und aus unterschiedlichen Perspektiven zu diskutieren.

„Du sprichst den Eltern jegliche Erziehungskompetenz ab. Das ist auch nicht fair.“ (Psychologie)

Arbeitsmaterialien online verfügbar

Alle Hinweise zur Durchführung sind auf der Internetseite der Fachgruppe Kita frei verfügbar Link und QR-Code zum Material: www.gmk-net.de/ueber-die-gmk/lf-fachgruppe/fachgruppe-kita/ [Stand: 26.09.2025]. In der Materialsammlung finden sich neben dem Textskript, den didaktischen Impulsen und benutzten Arbeitsmaterialien auch praktische



Tipps aus verschiedenen Workshops, in denen die Methode getestet wurde. Kopiervorlagen mit den Hauptaussagen des Films ergänzen das Materialbündel.

Rezeption und Durchführungsergebnisse

„Wenn es unterschiedliche Versionen für die kulturellen Hintergründe der Kinder gibt, wird es nicht lange dauern, bis es auch eine Elite-Version gibt. Sie wird die Kinder mit den neuesten Studien und Erkenntnissen versorgen, so dass die Helikoptereltern beruhigt ihre Kinder in die Hände eines digitalen Begleiters geben.“ (Anonymous)

Die Durchführung der Methode war geprägt von vielfältigen Perspektiven, ethischen Überlegungen und pädagogischen Dilemmata. Es wurde diskutiert, wie Medienbildung in einer postdigitalen Gesellschaft gestaltet sein kann, um Menschen aller Generationen in gesellschaftlichen Transformationsprozessen wie Digitalisierung und Klimawandel zu stärken. Zentrale Themen, die sich ergeben haben, waren die Selbstbestimmung, Individualität und der Einfluss von technischen Systemen und den wirtschaftlichen Interessen von Unternehmen auf Bildungsprozesse.

Die Teilnehmenden diskutierten insbesondere die Spannung zwischen Autonomie und Einflussnahme sowie über folgende Fragen: Können Kinder, erstens, noch selbstbestimmt handeln, wenn eine KI allgegenwärtig ist? Und könnte, zweitens, eine individuell abgestimmte KI vielleicht sogar zur Stärkung der Eigenständigkeit beitragen? Skepsis äußerten einige Pädagog*innen hinsichtlich der praktischen Umsetzbarkeit individualisierter KI-Lernbegleiter. Selbst wenn es pädagogisch wertvolle KI-Systeme gäbe, sei zu befürchten, dass Kinder eher zu populären Produkten großer Technologiekonzerne greifen würden; ein klassisches Spannungsfeld zwischen Anspruch und Realität, das auch aus anderen medienpädagogischen Kontexten bekannt ist.

„Also, deine Aussagen sind ja kaum zu ertragen! Dann entwickelt doch nicht immer mehr Mist, mit dem ihr die Eltern mehr und mehr von ihren Kindern separiert. ‚Ausgelagert‘ ist ja nun ein Euphemismus dafür, dass ihr ernsthaft darüber nachdenkt, Kinder von einer anonymen Maschine erziehen zu lassen.“ (Pädagogik)

Im Rahmen der Diskussion wurde insbesondere die Notwendigkeit betont, Kinder frühzeitig auf einen reflektierten und medienkritischen Umgang mit KI vorzubereiten. Ähnlich wie beim Recht am eigenen Bild sei zu beobachten, dass mit dem technologischen Wandel neue Formen von Selbstbestimmung und Verantwortung schon im Kindesalter entstünden. Um dies in Bildungseinrichtungen gewährleisten zu können, bedarf es gezielter Schulungen für

Fachkräfte und Eltern, damit sie KI-Systeme nicht nur erkennen und kritisch einschätzen, sondern auch zur Organisations- und Qualitätsentwicklung, in Lernprozessen und für Medienbildung sinnvoll nutzen können.

Handlungsfähigkeit der Medienpädagogik im Zeitalter der KI: Ein Ausblick

Was noch im Herbst 2024 als provokante Vision gedacht war, scheint nun Realität zu werden: Zehn Monate nach der konzeptionellen Entwicklung der fiktiven „Videokonferenz“ und rund acht Monate nach der ersten Durchführung des Workshops kündigte der Barbie-Produzent *Mattel* im Juni 2025 eine Kooperation mit *OpenAI* an. Ziel der Zusammenarbeit ist es laut Pressemitteilung, KI-gesteuerte Spielzeuge zu entwickeln – darunter auch neue, interaktive Barbies. Diese sollen Kindern als „intelligente Gesprächspartnerinnen“ (*Mattel* 2025) dienen und eine personalisierte Unterstützung beim Spielen und Lernen bieten.

Damit rücken genau jene Fragen ins Zentrum der gesellschaftlichen Debatte, die bereits im Rahmen des gewählten methodischen Vorgehens antizipiert wurden: Welche Werte vermittelt eine KI, die Kinder im Alltag begleitet? Wer verantwortet die vermittelten Inhalte? Und wie verändert sich pädagogische Verantwortung, wenn Technik als aktiver Beziehungspartner fungiert?

„Das sind alte Studien aus einer Zeit, in der die jetzigen Möglichkeiten noch nicht einmal denkbar waren! Ich kann dir sagen, dass zumindest bei Erwachsenen die Beziehung zu KI-generierten Personen schon ganz gut funktioniert und diese Beziehungen immer mehr Menschen ausreichen.“ (*Social Media*)

Dass die Weiterentwicklung der Barbiepuppen hin zu einem „Spielzeug“, in dem KI fest verbaut ist, nun Realität wird, unterstreicht die Relevanz und Dringlichkeit, mit der sich pädagogische Fachkräfte, Eltern bzw. Erziehungsberechtigte und bildungspolitische Entscheidungsträger*innen mit den daraus resultierenden Fragen auseinandersetzen müssen.

Vor diesem Hintergrund und angesichts rasant fortschreitender technologischer Entwicklungen, steht die Medienpädagogik vor der zentralen Aufgabe, pädagogische Fachkräfte, aber auch Kinder und ihre Eltern in der aktiven, reflektierten und verantwortungsvollen Teilhabe an digitalen Transformationsprozessen zu unterstützen. Der gesellschaftliche Diskurs über KI ist dabei von zwei gegensätzlichen und (pop-)kulturell wirksamen Erzählungen geprägt: einer Hoffnung und zum Teil Überhöhung des technologischen

Fortschritts einerseits (wie sie etwa in Filmen wie *Wall-E* oder Serien wie *Knight Rider* zum Ausdruck kommt) und von dystopischen Bedrohungsszenarien andererseits (etwa im Sinne von *Black Mirror* oder der *Terminator*-Reihe). Die Medienpädagogik ist gefordert, zwischen diesen Polen eine reflektierte Haltung zu fördern, die sowohl technologische Faszination als auch kritische Distanz integriert. Ziel ist die Förderung eines ausgewogenen Verhältnisses von Neugier, Verantwortung und aktiver Mitgestaltung.

„Kindern ein Aufwachsen entsprechend ihrer Anlagen und Möglichkeiten zu ermöglichen und sie damit auf das spätere, eigenständige, selbstbestimmte Leben vorzubereiten. Das ist essenziell für die Zukunft von uns allen.“ (Wirtschaft)

Bereits in der frühen Kindheit sollten präventive und kreative Angebote auf die Nutzung von KI durch Kinder aufmerksam machen und (medien-)kritische und kundige Perspektiven eröffnen. Dabei kann gelegentlich schon eine gezielte Unterstützung informatischen Denkens erfolgen, z.B. durch das spielerische Erlernen von Wenn-Dann-Logiken (vgl. Schmid/Weitz/Siebers 2024). Fantasievolle Zugänge, wie das Erfinden von „Wunsch- oder Hilfemaschinen“, eröffnen emotionale und kognitive Lernräume und regen zur Reflexion von Werten an. Für pädagogische Fachkräfte in Kitas ergibt sich daraus die Notwendigkeit, sich sowohl mit den Herausforderungen als auch mit den Potenzialen von KI auseinanderzusetzen. Medienpädagogische Fortbildungen sollten sie dazu befähigen, mit Kindern über deren KI-Nutzung zu reflektieren und KI-basierte Anwendungen als ergänzende Akteurinnen in pädagogischen Settings einzusetzen. Ein bewusster und ethisch reflektierter Umgang mit entsprechenden Technologien ist dabei erforderlich, da die Nutzung im Alltag häufig implizit und unkritisch erfolgt.

„Ihr müsst euch klarmachen, dass die Kinder dann Informationen bekommen von einer ‚Person‘, mit der sie aufwachsen und der sie vertrauen, die sie auch nicht mehr hinterfragen. Man geht doch immer erst einmal davon aus, dass die Technik es schon richtig macht. Eltern werden sich zurücklehnen.“ (Psychologie)

Auch für Eltern bzw. Erziehungsberechtigte sind passende Informations- und Beteiligungsformate anzubieten, damit sie ein grundlegendes Verständnis für KI und deren Auswirkungen auf die Lebenswelt ihrer Kinder entwickeln können. Gemeinsame Erfahrungsräume zum Erproben neuer digitaler Tools sowie zum Austausch über Fragen digitaler Verantwortung, etwa im Hinblick auf Datenschutz, algorithmische Entscheidungssysteme

oder den digitalen Fußabdruck (vgl. Hettinger 2024: 61-62; Güneşli i.V.), könnten die Urteils- und die Handlungsfähigkeit aller Beteiligten stärken. Die Medienpädagogik übernimmt in diesem Zusammenhang eine zentrale Rolle in der Wertebildung und ist gefordert, ihre ethischen Grundlagen und Orientierungen explizit zu machen und nach außen zu tragen. Praxisprojekte wie Themenwochen zu Wertvorstellungen oder partizipative Auseinandersetzungen mit digitalen Tools (etwa durch das Testen und Bewerten von Kita-Apps) können helfen, kritische Fähigkeiten und ethische Urteile altersgerecht und praxisnah zu fördern.

Um medienpädagogische Perspektiven im Zeitalter der KI systematisch zu verankern, sind langfristig auch strukturelle Entwicklungen erforderlich (vgl. Couldry/Hepp 2023: 54, 63-69, 177-182). So könnten Think-Tanks für Bildung und Erziehung im KI-Zeitalter eingerichtet oder Strategien zur aktiven Mitgestaltung technologischer Innovationen entworfen werden. Die Medienpädagogik sollte sich entsprechend ihrer eigenen Grundsätze nicht auf eine passiv begleitende Rolle in der Medienentwicklung zurückziehen. Sie ist aktiv gefordert, von ihren Zielgruppen her verantwortete Perspektiven in den Produktionsprozess von Medientechnologien einzubringen und normative Orientierungen im Hinblick auf technologische Entwicklungen im Spannungsfeld ethischer Prinzipien und gesellschaftlicher Wertvorstellungen zu geben.

Nicht zuletzt braucht es eine Besinnung auf das professionelle Selbstverständnis pädagogischer Fachkräfte. Erkenntnisse der Entwicklungspsychologie über die Bedeutung von Bindung, Partizipation und emotionaler Sicherheit behalten auch im Kontext digitaler Transformation ihre Bedeutung (vgl. Charlton 2007: 39). Nur auf der Grundlage einer wertorientierten pädagogischen Haltung kann die Nutzung von KI im umfassenden Sinne medienkompetent erschlossen, begleitet und gefördert werden. Es ist daher eine aktuell wichtige Aufgabe der Medienpädagogik, die Handlungsoptionen angesichts von KI in unterschiedlichen pädagogischen Praxisfeldern zu sichten und den Binnenlogiken angepasste Unterstützungsangebote zu entwickeln. Während zum KI-Nutzungsverhalten von Kindern bereits erste Erkenntnisse vorliegen, wissen wir noch zu wenig über die Konzepte und Schulungsbedarfe von pädagogischen Fachkräften. Nur auf dieser Basis aber können passgenaue Fortbildungs- und Unterstützungsangebote entwickelt werden.

Literatur

- Autenrieth, Daniel/Schluchter, Jan-René (2025): Künstliche Intelligenz, Klima und Bildung. Herausforderungen und Perspektiven. In: *merz* 69, 2, 41-49.
- Baacke, Dieter (1997): *Medienpädagogik*. Tübingen: Niemeyer.
- Bertelsmann Stiftung (2017): Leitlinien für die Wertebildung von Kindern und Jugendlichen. Abrufbar unter: www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/LW_Leitlinien-Wertebildung.pdf [Stand: 13.07.2025].
- Bieß, Cora/Stapf, Ingrid (2022): Sicherheit für Kinder in der digitalen Welt durch Stärkung von Kinderrechten und Gewaltprävention. In: Marks, Erich/Heinzelmann, Claudia/Wollinger, Gina Rosa (Hrsg.): *Kinder im Fokus der Prävention*. München-Gladbach: Forum Verlag Godesberg, 261-277.
- BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2016): Bericht zum Thema „Wertewandel in der Jugend und anderen gesellschaftlichen Gruppen durch Digitalisierung“. Abrufbar unter: www.bmfsfj.de/resource/blob/111558/4eaae8f22ae4f591b551a2a9df5c5c4d/wertewandel-in-der-jugend-und-anderen-gesellschaftlichen-gruppen-durch-digitalisierung-data.pdf [Stand: 13.07.2025].
- Brüggemann, Marion (2018): Zwischen Bewahren und Fördern – Professionalisierung der frühen Medienbildung. Abrufbar unter: www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Brueggemann_2018_ProfesionalisierungderfruehenMedienbildung.pdf [Stand: 13.07.2025].
- Büsch, Andreas (2017): Haltung zeigen! Praktische Ethik als Teil der Medienbildung. In: *Bibliotheksdienst* 51, 3/4, 296-309.
- Büsch, Andreas (2024): Das Ende des Projekts der Aufklärung? KI als Herausforderung für die Medienpädagogik. In: *merz* 68, 3, 10-17.
- Charlton, Michael (2007): Das Kind und sein Startkapital. Medienhandeln aus der Perspektive der Entwicklungspsychologie. In: Theunert, Helga (Hrsg.): *Medienkinder von Geburt an. Medienaneignung in den ersten sechs Lebensjahren*. München: kopaed, 25-40.
- Couldry, Nick/Hepp, Andreas (2023): *Die mediale Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Mediatisierung und Datafizierung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Danovitch, Judith H./Dubé, Adam K./Oranç, Cansu/Szczuka, Jessica/Yarosh, Svetlana (2024): Children's Understanding and Use of Voice-Assistants: Opportunities and Challenges. In: Christakis, Dimitri A./Hale, Lauren (Hrsg.): *Handbook of Children and Screens. Digital Media, Development, and Well-Being from Birth Through Adolescence*. Cham: Springer, 619-625.

- Doll, Inga/Hermann, Karsten/Kruse, Michaela/Lamm, Bettina/Sauerhering, Meike (2020): Demokratiebildung und Partizipation in der KiTa. Osnabrück: Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung.
- Güneşli, Habib (i.V.): Digitale Teilhabe im Kontext von Migration und Flucht. München: kopaed.
- Hartmann, Daniela (2024): Künstliche Intelligenz im DaF-Unterricht. Mediation mit KI-Anwendungen fördern. In: *Revista Lengua y Cultura* 5, 10, 50-55.
- Hashmi, Salim/Vanderwert, Ross E./Price, Hope A./Gerson, Sarah A. (2020): Exploring the Benefits of Doll Play Through Neuroscience. In: *Frontiers in Human Neuroscience* 14, 1-9.
- Hettinger, Jochen (2024): Sichtbarkeit, Öffentlichkeit und digitale Souveränität. In: Eder, Sabine/Güneşli, Habib/Hillen, Renate/Wegener, Claudia/Wienhold, Rebecca (Hrsg.): *Un|Sichtbarkeiten? Medienpädagogik, Intersektionalität und Teilhabe*. München: kopaed, 3-14.
- IFP – Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz (2024): Baby oder Smartphone im Blick? Feinfühligkeit von Eltern und Bezugspersonen im Alltag mit digitalen Medien. München: BKK.
- Joas, Hans (1999): *Die Entstehung der Werte*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Knaus, Thomas (2024): Warum KI kein Hype ist und die Medienpädagogik sich damit befassen sollte. In: *merz* 68, 3, 21-30.
- Köbel, Nils (2018): *Identität – Werte – Weltdeutung. Zur biographischen Genese ethischer Lebensorientierungen*. Weinheim: Beltz.
- Lienau, Theresa/Röck, Matthias (2022): *Medienerziehung im Dialog. Nachhaltige digitale Bildung als gemeinsame Aufgabe von Kita und Familie*. München: kopaed.
- Mattel (2025): *Mattel and OpenAI Announce Strategic Collaboration*. Abrufbar unter: <https://corporate.mattel.com/news/mattel-and-openai-announce-strategic-collaboration> [Stand: 13.07.2025].
- MKFFI NRW – Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen/MSB NRW – Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2018): *Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen*. Abrufbar unter: www.kita.nrw.de/system/files/media/document/file/Bildungsgrundsätze_Stand_2018.pdf [Stand: 13.07.2025].
- mpfs – Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2024): *miniKIM-Studie 2023. Kleinkinder und Medien. Basisuntersuchungen zum Medienumgang 2- bis 5-Jähriger in Deutschland*. Abrufbar unter: <https://mpfs.de/studie/minikim-2023/> [Stand: 13.07.2025].
- OECD (2024): *Education Policy Outlook 2024. Reshaping Teaching into a Thriving Profession from ABCs to AI*. Abrufbar unter: www.oecd.org/en/publications/education-policy-outlook-2024_dd5140e4-en.html [Stand: 13.07.2025].

- Orde, Heike vom (2020): Geschlechterdarstellungen in den Medien: eine unendliche (Klischee-)Geschichte. In: BPJMAktuell 2020, 2, 9-14.
- Papenbroock, Jana (2023): Barbie. Plastik, Product-Placement und das Patriarchat. Abrufbar unter: <https://mediendiskurs.online/beitrag/barbie-beitrag-772/> [Stand: 13.07.2025].
- Pfaff-Rüdiger, Senta/Cousseran, Laura/Brüggen, Niels (2021): KI kennen ist nicht schwer, Daten schützen aber sehr. Abrufbar unter: <https://digid.jff.de/magazin/kuenstliche-intelligenz/ki-kompetenzen/#eltern> [Stand: 13.07.2025].
- Reichert-Garschhammer, Eva (2024): Die Kampagne „Startchance kita.digital“ in Bayern. In: merz 68, 1, 11-13.
- Renc, Gina/Kleinhanß, Christian (2024): Medienkompetenz in Kindertagesstätten: medienBunt-rlp. In: merz 68, 1, 14-16.
- Roboom, Susanne (2024): Kindgerechte Medienbildung im Elementarbereich: Modellprojekte in Niedersachsen. In: merz 68, 1, 17-19.
- Roth, Raik (2024): Im Loop. Zur (Re-)Produktion von Normalitäten und Ungleichheiten in der Anwendung algorithmischer Entscheidungssysteme. In: Eder, Sabine/Güneşli, Habib/Hillen, Renate/Wegener, Claudia/Wienhold, Rebecca (Hrsg.): Un|Sichtbarkeiten? Medienpädagogik, Intersektionalität und Teilhabe. München: kopaed, 23-34.
- Schemmerling, Mareike/Reißmann, Wolfgang/Lutz, Klaus (2023): Von aktiver Medienarbeit zur aktiven Arbeit mit Medien? Konstanten, Wandel und aktuelle Entwicklungen. In: merz 63, 3, 10-18.
- Schmid, Ute/Weitz, Katharina/Siebers, Michael (2024): Künstliche Intelligenz selber programmieren für Dummies Junior. Weinheim: Wiley.
- Schneider, Wolfgang/Hasselhorn, Marcus (2018): Frühe Kindheit (3-6 Jahre). In: Schneider, Wolfgang/Lindenberger, Ulman (Hrsg.): Entwicklungspsychologie. Weinheim: Beltz, 191-214.
- Schneider, Laura (2025): Mehr als nur rosa und blau. Warum Kindermedien echte Vielfalt brauchen. Abrufbar unter: <https://ifak-kindermedien.de/trendforschung/mehr-als-nur-rosa-und-blau/> [Stand: 13.07.2025].
- Schwartz, Shalom H. (1992): Universals in the content and structure of values. Theoretical advances and empirical tests in 20 countries. In: Advances in Experimental Social Psychology 25, 1-65.
- Stapf, Ingrid (2018): Kindliche Selbstbestimmung in der digital vernetzten Welt. Kinderrechte zwischen Schutz, Befähigung und Partizipation mit Blick auf „evolving capacities“. In: merzWissenschaft 62, 6, 7-18.
- Steinebach, Martin (2023): Künstliche Intelligenz als Instrument des Kinder- und Jugendmedienschutzes. In: BzKJAktuell 2023, 4, 17-22.

- Tulodziecki, Gerhard (2022): Medienpädagogische Kompetenz. In: Sander, Uwe/ Gross von, Friederike/Hugger, Kai-Uwe (Hrsg.): Handbuch Medienpädagogik. Wiesbaden: Springer VS, 901-909.
- UNICEF (2024): How is artificial intelligence reshaping early childhood development? Blog on ECD and AI. Abrufbar unter: www.unicef.org/reports/how-artificial-intelligence-reshaping-early-childhood-development [Stand: 13.07.2025].
- Wurthmann, Lucas Constantin (2021): Werte und Wertewandel. Handwörterbuch des politischen Systems. Abrufbar unter: www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/handwoerterbuch-politisches-system/202212/werte-und-wertewandel/ [Stand: 13.07.2025].
- Zweig, Katharina (2019): Ein Algorithmus hat kein Taktgefühl. Wo künstliche Intelligenz sich irrt, warum uns das betrifft und was wir dagegen tun können. München: Heyne.

Lizenz

Der Artikel steht unter der Creative Commons Lizenz **CC BY-SA 4.0**. Die Namen der Urheber*innen sollen bei einer Weiterverwendung genannt werden. Wird das Material mit anderen Materialien zu etwas Neuem verbunden oder verschmolzen, sodass das ursprüngliche Material nicht mehr als solches erkennbar ist und die unterschiedlichen Materialien nicht mehr voneinander zu trennen sind, muss die bearbeitete Fassung bzw. das neue Werk unter derselben Lizenz wie das Original stehen. Details zur Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>.

Einzelbeiträge werden unter www.gmk-net.de/publikationen/artikel veröffentlicht.